



CRUS-Newsletter, NR. 37 / März 2014

Der elektronische Newsletter der CRUS erscheint sechs Mal im Jahr, jeweils in der Woche nach einer Plenarsitzung, und umfasst vier Rubriken: Im Highlight wird ein aktuelles und wichtiges Thema der CRUS aufgegriffen. Die Rubrik Aus der Plenarsitzung der CRUS enthält eine Auswahl von wichtigen Beschlüssen und Themen der letzten Sitzung. In der Rubrik Aus dem Generalsekretariat finden sich aktuelle Themen aus weiteren Arbeitsbereichen der CRUS-Geschäftsstelle. Wichtige Termine der CRUS werden in der Agenda angekündigt.

1. Highlight

Erasmus+ und Horizon 2020: vollständige Assoziierung bleibt oberste Priorität

Die Mitglieder der CRUS haben zwei Wochen nach dem Ausschluss der Schweiz von den Bildungs- und Forschungsprogrammen der Europäischen Union (EU) eine Bilanz gezogen. Auch wenn alle Massnahmen zur Abfederung des Schocks über den Ausschluss zu begrüssen sind, bekräftigen die Rektoren und Präsidenten der Hochschulen, dass die vollständige Beteiligung an den Programmen oberste Priorität bleibt. Die Verantwortlichen hoffen, dass demnächst eine Lösung für die Situation mit Kroatien gefunden wird, und wollen sich an der Debatte zur Umsetzung der Kontingente beteiligen.

Zwei Wochen nach dem Ausschluss der Schweiz von den Bildungs- (Erasmus+) und Forschungsprogrammen (Horizon 2020) der Europäischen Union (EU) rufen die universitären Hochschulen Europas die Europäische Kommission zur Vernunft auf. In einer Medienmitteilung unterstützt die European University Association, die 850 Mitglieder aus 47 Ländern umfasst, die Initiative Not Without Switzerland und den dazugehörigen Appell für einen offenen europäischen Hochschulraum (www.not-without-switzerland.org). Seit seiner Lancierung durch die Schweizer Studierenden und die Hochschulen vor zwei Wochen wurde dieser Appell bis heute von über 27 000 Personen unterzeichnet. Die deutsche Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und die Konferenz der Universitätspräsidenten (CPU) in Frankreich betonen ihrerseits, dass der Ausschluss von den Bildungs- und Forschungsprogrammen unverhältnismässig ist. Die Rektoren und Präsidenten aus Deutschland und Frankreich sind der Meinung, dass dieser Entscheid nicht nur für den Forschungsplatz Schweiz bedauernswert ist, sondern auch für die europäische Forschung als Ganzes.

Die Schweizer Hochschulen halten fest, dass für sie die vollständige Assoziierung mit den europäischen Programmen höchste Priorität hat, auch wenn derzeit Übergangslösungen ausgearbeitet werden. Tatsächlich kann die Schweiz auch nach dem Ausschluss von Horizon 2020 und Erasmus+ weiterhin als Drittstaat daran teilnehmen, indem sie den Austausch von Studierenden und die Beteiligungen an Forschungsprojekten selbst

finanziert. Warum kann man sich mit dieser Beteiligung als Drittstaat, zum Beispiel an Erasmus+, nicht zufriedengeben? Für Dominique Arlettaz, Rektor der Universität Lausanne, entspricht «die Assoziierung mit Erasmus+ in etwa einem Generalabonnement für den freien Zugang zu allen Destinationen in Europa. Als Drittstaat müssen wir jetzt für jedes Ziel am Schalter Schlange stehen, ohne sicher sein zu können, überhaupt noch eine Fahrkarte für unsere Studierenden zu bekommen.» Die Rektorin der Universität Neuchâtel, Martine Rahier, bestätigt: «Das sind Übergangslösungen, mit denen wir uns mittelfristig nicht zufriedengeben können.»

Das Prestige der ERC-Grants ist nicht ersetzbar

Auf Ebene der Forschungskooperationen ist die Zurückstufung zu einem Drittstaat noch gravierender. Als Vertreter eines Drittlandes können Schweizer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beispielsweise keine der prestigeträchtigen Förderungen des Europäischen Forschungsrats (ERC) mehr erlangen. Sie sind diesbezüglich nicht mehr gleichberechtigt mit Forschenden aus Cambridge oder der Technischen Universität München (TUM). Mit der Unterstützung des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) schafft der Schweizerische Nationalfonds (SNF) derzeit ein Übergangsinstrument, das diesen Mangel ausgleichen soll. «Wir alle schätzen sehr, dass der SNF solche Massnahmen entwickelt, um die finanzierungsbereiten Projekte zu retten. Aber diese Instrumente können die fehlende Assoziierung nicht kompensieren», sagt Patrick Aebischer, Präsident der ETH Lausanne (EPFL). «Man kann das Prestige dieser Stipendien, welche die besten Forschenden des Kontinents auszeichnen und deren einziges Kriterium die Exzellenz ist, nicht ersetzen», verdeutlicht Ralph Eichler, Präsident der ETH Zürich.

Auch wenn kurzfristig alles dafür getan wird, dass die Schweizer Hochschulen den Schock über den Ausschluss von den europäischen Programmen abfedern können, bleiben mittel- und längerfristig grosse Unsicherheiten. Die Europäische Kommission begründete den Ausschluss damit, dass die Schweiz das Protokoll über die Ausdehnung der Personenfreizügigkeit auf Kroatien nicht unterzeichnete. Die Hochschullandschaft hält den Atem an und hofft, dass der Bundesrat Mittel finden wird, damit kroatische Arbeitskräfte auch bei erfüllten Forderungen der Initiative gegen Masseneinwanderung nicht diskriminiert werden. Nach seiner Rückkehr aus Kroatien, wo die EPFL eine Forschungspartnerschaft entwickelt, berichtet Patrick Aebischer: «Man spürt ein Unbehagen. Unsere kroatischen Kollegen wollen mit uns zusammenarbeiten, aber es muss etwas gehen. Die Lage mit Kroatien muss sich entspannen.»

Beteiligung an der Diskussion über Kontingente

Die Annahme der Initiative gegen Masseneinwanderung und die Rückkehr zu Kontingenten werden die Universitäten noch länger beschäftigen. «Wir fordern, dass die CRUS bei allen kommenden Diskussionen über Kontingente miteinbezogen wird», bekundet Antonio Loprieno, Rektor der Universität Basel und Präsident der CRUS. «Unser spezifischer Bedarf an hochqualifiziertem wissenschaftlichem Personal deckt sich nicht mit demjenigen der Wirtschaft.» Dem stimmen die Lausanner Patrick Aebischer und Dominique Arlettaz zu und zeigen sich vor allem besorgt über die Lage bei Postdoktorierenden: «Sie tragen viel zur wissenschaftlichen Dynamik an unseren

Universitäten bei. Wir sind darauf angewiesen, dass wir sie auch künftig in die Schweiz holen können», sagt Dominique Arlettaz. Ein durch das Netzwerk FUTURE eingefordertes Treffen mit dem für die Umsetzung der Initiative gegen Masseneinwanderung beauftragten Bundesamt für Migration ist derzeit hängig.

Welche Lehren sind zu ziehen?

Mehr als vier Wochen nach der Abstimmung vom 9. Februar 2014 ziehen die Verantwortlichen der Schweizer Universitäten eine erste Bilanz. «Wir haben eine Lektion gelernt», sagt Antonio Loprieno. «Die Universitäten werden in Zukunft ihrer Stimme direkter und deutlicher Gehör verschaffen, wenn das nötig sein sollte.» Patrick Aebischer teilt diese Meinung. Er stellt fest, dass es «in unserer misslichen Lage einen positiven Aspekt gibt: Die Leute sind auf die Herausforderungen aufmerksam geworden, ein staatsbürgerliches Bewusstsein wurde geweckt.» Martine Rahier, Präsidentin von swissuniversities, das in einem Jahr alle drei Hochschultypen vereinen wird, gesteht, dass «wir vorher besser hätten kommunizieren müssen. Auch wenn wir den Ausgang der Abstimmung nicht unbedingt hätten umkehren können, erkennen wir, dass wir in öffentlichen Debatten mehr Präsenz brauchen. Wir müssen besser erklären, wie unsere Bildungs- und Forschungsbestrebungen funktionieren, welche Herausforderungen und Bedürfnisse bestehen und welche Rahmenbedingungen wir brauchen.»

2. Aus der Plenarsitzung der CRUS

Sitzung vom 13./14. März 2014 in Bern

Wichtige Themen und Entscheidungen in der Plenarsitzung:

- **Anträge für neue Forschungsinfrastrukturen: die CRUS formuliert Empfehlungen**
Die CRUS hat sich mit den Anträgen für neue Forschungsinfrastrukturen befasst, die im Rahmen der Ausschreibung des Staatssekretariats für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) für die Roadmap der Forschungsinfrastrukturen mit nationaler Relevanz eingereicht wurden. Die Anträge wurden von den betroffenen Forschenden im Rahmen eines bottom-up Prozesses erarbeitet. Die CRUS wird nun auf Basis ihrer Diskussion zuhanden des SBFI sowie zuhanden des für die wissenschaftliche Qualitätsprüfung der Projekte zuständigen Schweizerischen Nationalfonds (SNF) Empfehlungen formulieren. Diese beruhen auf ihrer Einschätzung der strategischen Bedeutung der geplanten Projekte für die beteiligten Universitäten sowie der Notwendigkeit einer nationalen Koordination.
- **Vorschläge für eine Finanzierung im Rahmen der Projektgebundenen Beiträge des Bundes**
Die CRUS hat das Mandat der Schweizerischen Universitätskonferenz SUK sowie des Schweizerischen Fachhochschulrats zur Kenntnis genommen, mit dem sie beauftragt wird, Projektvorschläge für eine Finanzierung im Rahmen der Projektgebundenen Beiträge des Bundes gemäss Hochschulförderungs- und -

koordinationsgesetz (HKFG) in den Jahren 2017 bis 2020 zu erarbeiten. Die Plenarsitzung bot einen Rahmen für die Diskussion erster Projektideen, die namentlich Gegenstand der derzeit entstehenden strategischen Planung der CRUS sind. Weitere Projekte werden durch die Hochschulen vorgeschlagen oder resultieren aus der Ausschreibung für Projekte für neue Forschungsinfrastrukturen. Die weiteren Arbeiten erfolgen in Abstimmung mit der Rektorenkonferenz der Fachhochschulen (KFH) und der Rektorenkonferenz der Pädagogischen Hochschulen (COHEP) im Rahmen von [swissuniversities](#).

- **Funktionsweise der Rektorenkonferenz der Schweizer Hochschulen ab 2015**
Mit dem voraussichtlichen Inkrafttreten des neuen Hochschulförderungs- und -koordinationsgesetzes (HKFG) im Jahr 2015 wird die Konferenz der Rektorinnen und Rektoren der Schweizer Hochschulen ihre Arbeit aufnehmen (mehr dazu im [Newsletter Nr. 35 der CRUS](#)). Die Überführung der Aufgaben, - die heute von der CRUS, der KFH und der COHEP einzeln wahrgenommen werden, - in die gemeinsame Organisation war Gegenstand eines Austauschs der CRUS mit der Generalsekretärin von swissuniversities, Dr. Martina Weiss, mit dem Vizepräsidenten der KFH, Franco Gervasoni, sowie mit dem Präsidenten der COHEP, Dr. Johannes Flury.
- **ExpertInnen für das Teilprogramm «Gender Studies»**
Das Plenum der CRUS hat Professorin Catherine Bosshart-Pflugler der Universität Freiburg als Expertin und Nachfolgerin von Professor Christoph Conrad für das [Teilprogramm «Gender Studies»](#) (SUK-Programm [«Chancengleichheit von Frau und Mann an Universitäten / Gender Studies 2013-2016»](#)) gewählt. Gleichzeitig wurden Professorin Valérie Cossy der Universität Lausanne und Professor Thomas Späth der Universität Bern als Expertin und Experte bestätigt. Die Expertengruppe wirkt als Mitglied der Programmkommission des Teilprogramms, das die nachhaltige Etablierung der Geschlechterforschung an den Schweizer Hochschulen, deren Gleichstellung mit anderen wissenschaftlichen Disziplinen sowie die Konsolidierung und Sicherstellung des gesamtschweizerischen Gender Netzwerks anstrebt.

Das Plenum hat schliesslich Dr. Mathias Stauffacher verabschiedet und dabei seine Arbeit und sein Wirken als Generalsekretär der Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten von 2000 bis 2012 sowie als Generalsekretär von swissuniversities im Jahr 2013 gewürdigt und verdankt.

3. Neues aus dem Generalsekretariat

Performances de la recherche en sciences humaines et sociales: Wissenschaftliche Koordinatorin / Wissenschaftlicher Koordinator gesucht

Die CRUS sucht eine Wissenschaftliche Koordinatorin / einen Wissenschaftlichen Koordinator für das SUK-Programm [«Performances de la recherche en sciences humaines et sociales»](#).

-> [Zur Stellenausschreibung](#) (bis 31.3.2014)

Performances de la recherche en sciences humaines et sociales: Förderung der Mobilität von Spezialisten

In den Jahren 2014 bis 2016 liegt der Schwerpunkt des SUK-Programms [«Performances de la recherche en sciences humaines et sociales»](#) auf der Mobilität der an den verschiedenen Universitäten für Forschungsevaluation verantwortlichen Spezialisten. Diese tauschen ihre Erfahrungen bereits heute regelmässig im Rahmen von Workshops aus. Die Finanzierung von Mobilitätsprojekten erlaubt es, diesen Wissenstransfer weiter zu stärken und die Aus- und Weiterbildung von Spezialisten zu fördern. Unterstützt werden sollen namentlich Aufenthalte an anderen Universitäten, die Organisation von Veranstaltungen zum Thema Forschungsevaluation sowie diverse Aus- oder Weiterbildungsaktivitäten.

Programm Sciex-NMS^{ch}: Sciex Team Interview (März 2014)

«It's a win-win situation»: In einem gemeinsamen Interview sprechen Dr. Georges Wagnières, Maître d'enseignement et de recherche, und Doktorand Jaroslav Varchola über die erfolgreiche Kooperation zwischen der EPFL und der P.J. Safarik Universität in Košice (Slowakei) in medizinischer Photonik.

→ [zum Interview](#)

Aktualisierung der Daten auf proff.ch und uni-programme.ch

Die ProfessorInnendatenbank [proff.ch](#) sowie die Studienangebote der Universitäten auf [uni-programme.ch](#) sind per März 2014 aktualisiert worden.

4. Agenda

8./9. Mai 2014 / Bern: Plenarsitzung der CRUS

Die nächste Plenarsitzung der CRUS findet am 8./9. Mai 2014 in Bern statt. Der elektronische Newsletter mit den wichtigsten Neuigkeiten und Beschlüssen dieser Sitzung wird am darauffolgenden Mittwoch, 14. Mai 2014, versandt.

→ [alle Daten der CRUS-Sitzungen](#)

Kontakt

Für weitere Informationen stehen Ihnen Dr. Raymond Werlen, Generalsekretär der CRUS, [raymond.werlen\(at\)crus.ch](mailto:raymond.werlen(at)crus.ch) und Frau Dr. Sabine Felder, Leiterin Koordination Lehre, [sabine.felder\(at\)crus.ch](mailto:sabine.felder(at)crus.ch), zur Verfügung.